



JUNGEN UND SEXUALITÄT

Familien, Kindergärten und Schulen haben die Aufgabe, Jungen zu gesellschaftsfähigen und gesellschaftskritischen Personen zu erziehen.

Dazu gehört es, die Entwicklung von Sexualität als positiver Lebenskraft zu begleiten und zu fördern. ■ ■ ■

WAS IST SEXUALITÄT?

Sexualität ist ein lebenswichtiger körperlicher Ausdruck von Zuneigung zu sich selbst und zu einem anderen Menschen, eine Form der Kommunikation, die sanft und sinnlich, wild und zärtlich, lustig und verspielt, ernst und leidenschaftlich zugleich sein kann. Sie ist ein ganzes Leben lang dem Prozess der Veränderung unterworfen.

- Sexualität ist weit mehr als Geschlechtsverkehr und Orgasmus.
- Sexualität beinhaltet Lust.
- Sexualität beinhaltet Identität.
- Sexualität beinhaltet Beziehung.
- Sexualität beinhaltet Fruchtbarkeit.
- Selbstbefriedigung ist ein eigenständiger Teil der Sexualität.

SEXUELLE ENTWICKLUNG VON JUNGEN

■ Säuglings- und Kleinkindalter

Von Geburt an entdecken und erspüren Jungen ihren eigenen Körper und ihre Bedürfnisse. Sie erleben die Welt mit allen Sinnen. Für Säuglinge und Kleinkinder ist die Haut ein Spielplatz. Besonders wenn sie spüren, dass ihnen das Lust bereitet. Sie entdecken ihren Penis von allein und spielen mit ihm. Im Laufe der Zeit spüren Jungen, ob sie etwas tun, was die Eltern befürworten oder ablehnen. Eine Erlaubnis ermöglicht Jungen, ihren Körper und seine Reaktionen kennenzulernen. Eine ablehnende Haltung der Eltern führt sie zur heimli-

chen Selbststimulierung und bringt Jungen in Gewissensnot.

Sinnliche Erfahrungen machen Jungen auch beim Wasserplantschen oder Dreckbuddeln. Jungen erforschen sich gegenseitig und spielen Doktor und Patient. Untersucht werden z. B. der Penis oder die Scheide – auch unter Geschwistern. Eltern achten auf die Einhaltung von Rücksicht untereinander. In der Körperpflege machen Jungen ebenfalls wichtige Grunderfahrungen. Beim Waschen, Wickeln, Eincremen und Massieren können Jungen Spaß und Lust erleben. Eltern zeigen Jungen, wie sie ihren Penis waschen können. Mit dem Erlernen der Sprache fragen die meisten Jungen nach den Namen von Geschlechtsorganen. Durch Erzieher/innen, Eltern und die Gleichaltrigen-gruppe kennen Jungen schon verschiedene Begriffe.

■ Sexualität im Kindergarten

Die meisten Jungen suchen von sich aus tagtäglich nach Informationen über Sexualität. Manche fordern durch unbefangenes Fragen, Sexwitze und Doktorspiele Erwachsene zu Reaktionen heraus. Eltern und Pädagog/innen brauchen das Thema nur aufzugreifen. Jungen tut es gut, von Erwachsenen begleitet zu werden. Ziel ist, das Wissen über Sexualität und die Ausdrucksfähigkeit für sexuelle Themen zu erweitern. Je näher die Schulzeit rückt, desto größer wird das Interesse an biologischen Vorgängen. Manche Jungen ahmen den Geschlechtsverkehr nach. Von Erwachsenen und anderen Jungen wissen sie, dass es sich dabei um etwas Lustvolles, Aufregendes oder etwas Unanständiges, Verbotenes handelt. Der Penis rückt mehr und mehr in den Mittelpunkt. Die Fähigkeit, einen Penis malen zu können, wird verfeinert. Bei Tobespielen fassen sich Jungen zwischen die Beine. Das Glied kann nun auch zum Gegenstand von machtvollen Größenfantasien werden. Kleinere Jungen



kuscheln noch mit Erwachsenen und gleichaltrigen Mädchen und Jungen. Je mehr Jungen sich bewusst wahrnehmen über den Kontakt mit Älteren, desto weniger üben sie sich öffentlich im Küssen, Schmusen und Doktorspielen. Sie reden nun häufiger über Sexualität. Kleine Jungen gehen im Allgemeinen noch unkompliziert mit Nacktheit um. Durch den Umgang mit älteren Kindern wächst jedoch das Bedürfnis, unbeobachtet sein zu wollen.

■ Sexualität in der Grundschulzeit

Nacktsein ist für kleinere Jungen, z. B. beim Umziehen im Sportunterricht, meist normal. In einer Übergangsphase kann es noch aufregend sein. Ältere Jungen vermeiden es, sich in der Umkleidekabine nackt auszuziehen oder duschen mit der Badehose. Jungen können mit ihrer Schamgrenze in Konflikt kommen, wenn Erwachsene Zwang ausüben. Grenzen entlasten jedoch.

Manche Jungen werden als laut und großspurig erlebt. Die Selbstdarstellung Mädchen gegenüber wird wichtig. Dies kann zu gewalttätig erscheinendem Verhalten wie Verspotten, körperlichen Grobheiten oder Grenzüberschreitungen, wie z. B. die Hose herunterziehen, führen. Manche Mädchen spielen diese „Spiele“ aktiv mit. Zum Teil aus Neugier oder weil sie erleben, dass ihre eigene Wertschätzung mit der Beziehung zu Jungen zusammenhängt.

Bei Jungen vor der Pubertät tauchen viele Fragen auf. Sie erleben die körperlichen Veränderungen bei älteren Jungen. Sie hören vom „ersten Samenerguss“. Jugendzeitschriften und Pornos werden ebenso als Informationsquelle benutzt wie Gespräche mit älteren Jungen. Jungen ohne Erfahrungen mit Mädchen können zu Außenseitern werden. Wer in sexuellen Dingen nicht Bescheid weiß, erfährt Ablehnung.

■ Entdeckungen an sich selbst

Fast alle Jungen befriedigen sich selbst, schon ab dem Kleinkindalter. Die Intensität schwankt von fast gar nicht bis zu mehrmals täglich. Jungen bereiten sich selbst angenehme Gefühle, sind zärtlich zu sich und lernen ganz nebenbei den eigenen Körper kennen. Dass Selbstbefriedigung auch im Erwachsenenalter oft noch selbstverständlich ist, ist vielen Jungen nicht bekannt. Selbstbefriedigung ist ein natürliches Verhalten. Es ist medizinisch unbedenklich und sollte nie bestraft werden.



SEXUELLER MISSBRAUCH

Als sexueller Missbrauch an Jungen werden solche sexuelle Handlungen bezeichnet, die durch Drohungen und körperliche Gewalt erzwungen werden. Ebenso belastend können sexualisierte Blicke und Exhibitionismus sein. Sexueller Missbrauch geschieht vom Säuglings- bis zum Jugendalter. Jungen werden überwiegend von Männern missbraucht. Sexueller Missbrauch kommt in allen sozialen Schichten vor. Für Jungen muss ersichtlich werden, dass es gute Gründe gibt, Angst zu haben und sich bedroht oder verletzt zu fühlen. Daher gilt es bei Jungen, die Wahrnehmung der Grenzen bei sich und anderen zu schärfen.

WAS PRÄGT SEXUALITÄT ?

- **Eltern**, indem sie Jungen ihre Einstellungen und Moralvorstellungen vermitteln.
- **Pädagog/innen**, indem sie mit pädagogischen Methoden Wissen und Meinung vermitteln.
- **Medien**, indem sie verschiedenste Bilder von Männlichkeit in der Öffentlichkeit verbreiten.
- **Cliquen**, in denen Jungen sich gegenseitig aufklären.
- **Das kulturelle Umfeld**, in das sich Jungen integrieren müssen.
- **Der Junge selbst**, indem er zwischen verschiedenen Vorstellungen von Männlichkeit auswählt.
- **Biologische Vorgänge**, wie z. B. die hormonelle Steuerung.
- **Die patriarchale Gesellschaftsstruktur**, die alle Lebensbereiche beeinflusst.

WIE GESCHIEHT PRÄGUNG?

Der Zugang zu Bildung, das Vermögen der Eltern sowie die kulturelle Herkunft strukturieren von Anfang an den Lebensweg eines jeden Jungen. Jungen sind deshalb verschieden in ihren körperlichen, seelischen und geistigen Ressourcen und Fähigkeiten. Sie übernehmen zuerst solche Vorstellungen, mit denen sie täglich konfrontiert sind. Die Vorstellung von Sexualität besteht deshalb oft schon unbewusst mit drei Jahren. Die meisten Jungen verhalten sich genau so, wie sie denken, dass man es von ihnen als angehende Männer erwartet. **Trotz dieser Prägungen sind Jungen ihr Leben lang aktive Mitgestalter ihrer Entwicklung.**

■ **Abgrenzung und Identifikation**

Aufgrund vorgeburtlicher Bindungen und dem Erleben der Stillzeit entwickeln viele Mütter besondere Beziehungen zu ihren Söhnen. Die

meisten Jungen verbringen mehr Zeit mit ihren Müttern als mit ihren Vätern. In Kindergärten und Grundschulen sind Jungen in der Mehrzahl mit Frauen konfrontiert. Jungen finden deshalb einen großen Teil ihres Selbstbildes in Abgrenzung zu dem, was sie als weiblich erleben. Männlich ist für viele Jungen, was nicht weiblich ist. Das kann dazu führen, dass Jungen solche Seiten von sich unterdrücken, die sie als weiblich bezeichnen: Gefühle, Fertigkeiten und Erinnerungen, die sie von ihrer Mutter übernommen haben, in denen sie sich ihr ähnlich fühlen. So könnten Sprüche wie „Ein Junge weint nicht!“ entstanden sein.

Jungen brauchen männliche Vorbilder für die Entwicklung von Sexualität. Dabei ist vor allem die Qualität der Beziehung zwischen Jungen und Männern entscheidend, nicht die Dauer oder der Verwandtschaftsgrad.

■ **Erlebnisräume**

Vielen Jungen wird ein großer Spiel- und Erlebnisraum zugestanden. Ein „richtiger“ Junge tobt und rauft. In Familien, Kindergärten, Schulen und Straßen sind sie Bestimmer.

HOMOSEXUALITÄT

Vielen Jungen wird vermittelt, dass Homosexualität „unnatürlich“ ist. Homosexuelle Beziehungen sind jedoch eigenständige sexuelle Ausdrucksformen. Sie sind in allen menschlichen Kulturen zu finden. Homosexualität kann als eine andere sexuelle Orientierung neben der Heterosexualität verstanden werden. Homosexualität ist auch keine Krankheit oder gar Perversion. Homosexualität eines Sohnes verunsichert und macht Eltern hilflos. Sie wissen nicht, mit wem sie darüber sprechen können. Nicht wenige homosexuelle Jungen haben Angst vor negativen Reaktionen aus dem Freundes- und Familienkreis und leiden stark darunter. Entsprechende Beratungsstellen finden sich in jeder Stadt.



Manche Jungen werden dort als kontrollierend und ausgrenzend erlebt. Sie werten andere ab, Mädchen werden „angebaggert“ oder müssen von „starken Jungs“ beschützt werden. Männlichkeit wird daran gemessen, wie sie nach außen wirkt. Gefühle wie Angst und Scham haben deshalb oft keinen Platz. Andere Jungen passen nicht in dieses Bild. Sie werden z. B. als Stubenhocker ausgelacht. So mancher Junge nimmt sich solche Worte zu Herzen und versucht, sich anzupassen. Erwachsenen erscheint solches Getue oft als sexualisiertes Verhalten. In jeder Gruppe gibt es jedoch Jungen, die solch grenzüberschreitendes Verhalten nicht gutheißen, die sich auf die Seite der Opfer stellen. Diese Jungen laufen Gefahr, als vermeintliche „Verräter“ sozial isoliert und gehänselt zu werden.

■ **Jungengefühle**

Eine verbreitete Meinung ist: „Jungen zeigen weniger Gefühle als Mädchen.“ Die Zuschreibung eines solch angeblich typischen Verhaltens ist falsch und bedeutet eine Einschränkung der Persönlichkeitsentwicklung von Jungen.

■ **Jungenkörper**

Jungen lernen mit der Zeit, wie sie ihre Männlichkeit darstellen können. Die einen zeigen es an ihrer Art, sich zu kleiden oder andere an der Art, sich zu bewegen. Die Darstellung des Selbstbildes gibt Jungen Halt und Orientierung.

■ **Jungencliquen**

Die größte Sorge von Jungen ist, dass sie anders sein könnten als Gleichaltrige und bei Mädchen nicht ankommen. Daher versuchen sie, sich schon ab dem dritten Lebensjahr an die Vorstellungen ihrer Peergroups anzupassen. Sie wollen möglichst cool und begehrenswert sein. Dabei gibt es nicht *die* Clique, Jugendkultur lebt in unzähligen und stark variierenden Gruppen. Die Realität von Jungen in Deutsch-

land ist multikulturell. Jungen wählen aus den zur Verfügung stehenden Cliquen die jeweils passende aus. Sie lernen sich in der dort individuell herrschenden Weise auszudrücken: Kleidung und Verhalten werden angepasst.

■ **Medien**

Medien, wie z. B. Aufklärungsbücher, die Überraschungsbox BOB von ProFamilia, sexualpädagogische Websites, leisten einen wichtigen Beitrag zur sexuellen Entwicklung von Jungen. Im Internet, auf Handys und in Computerspielen sind jedoch auch pornografische, gewaltverherrlichende und menschenentwürdigende Darstellungen zu sehen.

Jungen nutzen Medien auch aktiv, um ihrer Lebenssituation Ausdruck zu verleihen: z. B. mit dem Musikstil „GangstaRap“. Hip-Hop als Jugendkultur gibt benachteiligten Jugendlichen eine solidarische Ausdrucks- und Protestmöglichkeit. Es kann jedoch die Gefahr nicht ausgeschlossen werden, dass zusammen mit weiteren Einflussfaktoren die transportierten Bilder und Inhalte sexuelle Gewalttaten mit auslösen oder zumindest unterstützen oder bagatellisieren.

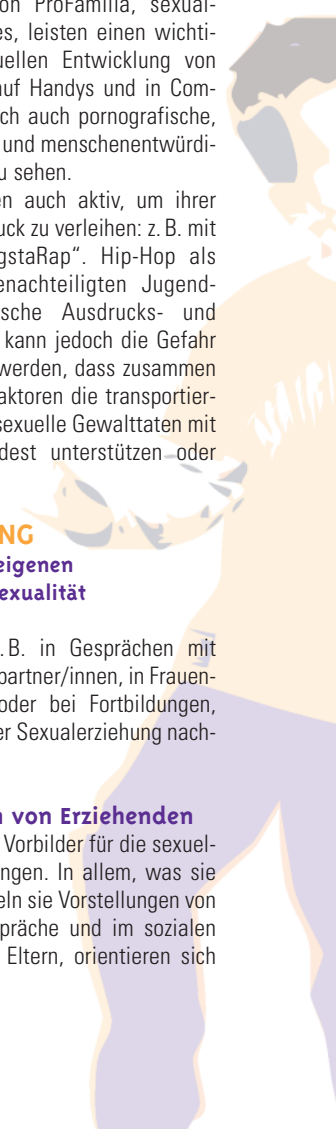
SEXUALERZIEHUNG

... beginnt bei den eigenen Vorstellungen von Sexualität

Erziehende können, z. B. in Gesprächen mit Freund/innen oder Ehepartner/innen, in Frauen- und Männergruppen oder bei Fortbildungen, über ihre Aufgabe in der Sexualerziehung nachdenken.

■ **Vorbildfunktion von Erziehenden**

Erziehende sind immer Vorbilder für die sexuelle Entwicklung von Jungen. In allem, was sie tun und sagen, vermitteln sie Vorstellungen von Sexualität. Durch Gespräche und im sozialen Kontakt, z. B. mit den Eltern, orientieren sich Jungen.



SEXUALERZIEHUNG IM ALLTAG

■ Förderung des Körpergefühls

Dazu gehört die spielerische Förderung der Sinne Tasten, Schmecken, Sehen, Riechen und Hören. Wenn Jungen gewaschen werden, kann das z. B. zu einem Planschfest werden, mit viel Schaum und gegenseitigem Eincremen.

■ Frühzeitige Sensibilisierung für menschlichen Kontakt

Durch Streichelspiele, Kitzeln, Liebkosen und Massagen können Eltern ihren Jungen vermitteln, dass sie geliebt werden, dass lustvolle Erfahrungen, Zärtlichkeit und Nähe sein dürfen.

■ Erwachsene klären Jungen auf – und zwar schon vor der Pubertät

über biologische Vorgänge, über das Mannsein, über Spaß, Verantwortung und Verhütung beim Sex. Sie sprechen darüber, wie Beziehungen zu Mädchen gestaltet werden können und übersehen dabei nicht, dass Jungen schon sehr viel über Sexualität wissen.

DIE BESONDERE BEDEUTUNG VON MÄNNERN IN DER ERZIEHUNG

Väter, Onkel, Paten, Erzieher, Lehrer, Sozialarbeiter sind für Jungen Vorbilder. Sie ...

- erlauben ihren Jungen, alle Gefühle zu spüren und auszudrücken, ohne diese abzuwerten,
- setzen Grenzen und sind einfühlsam,
- vermitteln Spaß und die Freude am Leben sowie die Ernsthaftigkeit, die Härte und die Unberechenbarkeit des Lebens,
- reden mit ihren Jungen auch über eigene Gefühle und Unsicherheiten,
- sind im Umgang mit Frauen, Kolleg/innen oder Partner/innen wertschätzend, konfliktfähig und verantwortungsvoll.

Sexualerziehung geschieht gleichzeitig an verschiedensten Orten. In Familien, Schulen bis hin zur offenen Jugendarbeit. Weder die Familie noch eine andere Erziehungsinstanz hat den Erziehungsprozess für sich alleine in der Hand.

■ Umgang mit sexualisierten Übergriffen

Erwachsene sollten bei verbal oder körperlich gewaltsamem Verhalten von Jungen im Umgang mit Mädchen und Jungen Grenzen setzen. Ebenso können Verbote gegenüber gewaltverherrlichenden Szenen in Killerspielen und bei sexistischen oder rassistischen Liedertexten notwendig werden. Es ist die Aufgabe der Erwachsenen, die Hintergründe und Muster hinter dem Verhalten zu erkennen und darauf zu reagieren. So kann z. B. sexualisiertes Verhalten eines Jungen als unbeholfener Versuch gesehen werden, Mädchen auf sich aufmerksam zu machen. Das als problematisch bezeichnete Verhalten von Jungen kann also als Form der Bewältigung oder Überlebensstrategie im Alltag verstanden werden. Jungen schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe: Sie bewältigen Ängste, Unsicherheit, Kummer oder Schmerz und weisen sich gleichzeitig in ihrer forschen Art als „richtige“ Jungen aus. Aufgabe wäre dann, neue Verhaltensweisen stärker zu fördern.

■ Spielerische Erkundung

Jungen suchen sich Felder zum Experimentieren, in denen sie ohne Aufsicht sexuelle Erfahrungen machen können. Wenn Jungen ihre Sexualität spielerisch erkunden, fördert das die Entwicklung von Sexualität. Erwachsene sollten dabei beobachten, inwieweit einzelne Mitspieler/innen überfordert werden und sich nicht gegen ihnen unangenehmes Verhalten wehren können. Dann sollten Erwachsene eingreifen.



■ **Gesprächsmöglichkeiten bieten**

Aufklärung ist nicht mit einem Gespräch für immer erledigt, sondern muss an der Entwicklung orientiert sein. Jungen brauchen immer wieder neue Informationen, z. B. über die Veränderungen in der Pubertät, über Verhütungsmittel oder sexuell übertragbare Krankheiten.

■ **Jungengruppen**

Gemischte Gruppen können zeitweise getrennt werden, um Jungen neue Erfahrungen zu vermitteln. Alle bestehenden Jungengruppen in Schule und Jugendarbeit können dazu genutzt werden, Jungenthemen aufzugreifen und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen.

■ **Jungen stärken, „nein“ zu sagen**

Selbstbehauptung ist die Fähigkeit, sich in grenzüberschreitenden Situationen der eigenen Grenzen bewusst zu sein und diese deutlich machen zu können. Schon wenn Jungen bestimmte Verhaltensweisen von Erwachsenen oder Kindern unangenehm sind, dürfen sie NEIN sagen (z. B. Küsse, Berührungen, Annäherungen etc.). Jungen sind häufig sowohl Täter als auch Opfer sexueller Gewalt. Sie können damit konfrontiert werden und lernen, die Gefühle beider Seiten zu verstehen.

■ **Vorurteile aufgreifen**

„Jeder Junge ist ein potenzieller Vergewaltiger“ und „alle Amokläufer sind männlich“. Diese und andere scheinbare Wahrheiten liegen darin begründet, dass Jungen in sie überfordernden Situationen auf für sie bewährte Strategien der Bewältigung zurückgreifen. Erziehende können mit Jungen daran arbeiten, welche alternativen Möglichkeiten der Lösung schwieriger Situationen es (noch) gibt und wo Jungen Hilfe bekommen.

■ **Es ist normal, verschieden zu sein**

Jungen lernen, dass es unterschiedliche und doch gleichwertige Lebensentwürfe gibt. Dies

gilt für gleich- und gegengeschlechtliche Beziehungen, für Unterschiede bei Jungen mit und Jungen ohne Migrationshintergrund. Jeder Junge kann individuell betrachtet werden. Die Vielfalt kann als Stärke und Unterschiedlichkeit als Bereicherung gesehen werden.

■ **Selbstbewusstsein fördern**

Jungen sind im Durchschnitt schon mit 14 Jahren körperlich reif für Sex. Erziehende fördern Jungen darin, trotzdem in ihrem Tempo den eigenen Weg zu sexuellen Erfahrungen zu finden. Jungen können schon in der Kindergarten- und Grundschulzeit ermutigt werden, ihre eigene Meinung zu vertreten. Selbstbewusste Jungen werden sensibel gegenüber vorherrschenden Meinungen in ihren Peergroups. Sie müssen nicht Durchschnittswerten oder in Medien präsentierten Vorstellungen von Sexualität blind folgen.

VORRANG FÜR DIE VIELFALT

Sexualerziehung orientiert sich an den individuell unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen von Jungen. Ganz wichtig ist, Vereinheitlichungen wie „typisch männlich“ zu vermeiden. Erziehende vermitteln Jungen die Vielfalt von Kompetenzen und Stärken – und verhindern dadurch einseitiges Jungesein. Jungen können ...

Leistung erbringen und entspannen

sich lösen und Bindungen eingehen

Konflikte austragen und Schutz suchen

sich präsentieren und auf sich selbst beziehen

aktiv und reflexiv sein

Stärke zeigen und begrenzt sein

Beziehungen zu Männern und Frauen haben

TIPPS ZUM WEITERLESEN

profamilia:
Der Kleine Kumpel packt aus!
Lübeck 2009.
www.der-kleine-kumpel-packt-aus.de

Lothar Böhnisch:
Männliche Sozialisation. Eine Einführung.
Juventa Verlag. Weinheim 2004

Michael Matzner u. Wolfgang Tischner (Hrsg.):
Handbuch Jungen-Pädagogik.
Beltz Verlag 2008

INFORMATIONSTELLEN

Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung (BZgA) · www.bzga.de

LAG-Jungenarbeit Baden-Württemberg e.V.
www.lag-jungenarbeit.de

SOWIT – Sozialwissenschaftliches Institut
Tübingen · www.sowit.de

PfanzKerle e. V.
Initiative Jungen- und Männerarbeit
Tübingen · www.pfanzkerle.de

Überörtliche und örtliche Beratungsstellen
wie pro familia u.a.

Stempelfeld



AKTION JUGENDSCHUTZ

Landesarbeitsstelle
Baden-Württemberg
Jahnstraße 12
70597 Stuttgart
Tel. 07 11 · 2 37 37-0
Fax 07 11 · 2 37 37-30
info@ajs-bw.de
www.ajs-bw.de

Mitgliedsverbände der ajs

Arbeiterwohlfahrt Baden-Württemberg
Beamtenbund Baden-Württemberg

Deutscher Kinderschutzbund,
Landesverband Baden-Württemberg

Der Paritätische Wohlfahrtsverband,
Landesverband Baden-Württemberg

Deutsches Rotes Kreuz,
Landesverband Baden-Württemberg

Diözese Rottenburg-Stuttgart

Erzdiözese Freiburg

Evangelische Landeskirche in Baden

Evangelische Landeskirche in Württemberg

Gemeindetag Baden-Württemberg

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft,
Landesverband Baden-Württemberg

Kommunalverband für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Landeselternbeirat Baden-Württemberg

Landesjugendring Baden-Württemberg

Landessportverband Baden-Württemberg

Landkreistag Baden-Württemberg

Schullandheimverband Baden-Württemberg

Städtetag Baden-Württemberg

VPK-Landesverband privater Träger der
freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe e.V.
Baden-Württemberg